

Warum ist Zeit in unserem Erleben so selbstverständlich gegeben und dennoch im theoretischen Denken so schwer zu erfassen? Diese Spannung, die sich schon in Augustinus' *Confessiones* ausdrückt, war vielfach Thema der philosophischen Auseinandersetzung. Auf die Spitze getrieben wird sie durch J.E. McTaggarts folgenreichen Aufsatz *The Unreality of Time* von 1908: McTaggart behauptet, dass ein wesentlicher Strukturaspekt unserer zeitlichen Erfahrung, die Charakterisierung durch sogenannte A-Prädikate „vergangen“, „gegenwärtig“ und „zukünftig“, innerhalb der theoretischen Analyse nicht ohne Widerspruch denkbar ist. Seitdem ist die analytische Zeitphilosophie bestimmt von der Debatte zwischen tempushaften und tempuslosen Theorien der Zeit, die sich darum dreht, ob der Bezug auf ein „Jetzt“ die Struktur der Zeit wesentlich einfängt oder vielmehr die relationalen Bestimmungen „früher als/später als“.

Ausgehend von Bergson's Analyse unseres zeitlichen Erlebens in *Zeit und Freiheit* werde ich genauer offenlegen, wie die Spannung zwischen dem Erleben und der theoretischen Analyse von Zeit entsteht. Ich behaupte, dass *Sukzession* hier eine entscheidende Rolle spielt, da sie einerseits ein Kerncharakteristikum der temporalen Erfahrung ist, andererseits ein Kernproblem für das theoretische Denken darstellt. Wir werden detailliert in den Blick nehmen, was wir meinen, wenn wir Erlebnisinhalte als sukzessiv-strukturiert beschreiben, wobei sich herausstellen wird, dass beides, Tempushaftigkeit und Dimensionalität hier relevante Aspekte darstellen. Diese jedoch scheinen in der theoretischen Betrachtung von Zeit in Konflikt zu geraten, worin die Wurzel der Diskrepanz von tempushaften und tempuslosen Ansätzen der Zeitphilosophie liegt.

Ich verwende Bergsons Gedankengut einerseits, um unser Erleben von zeitlichen Phänomenen detailliert zu untersuchen, und andererseits, um die Struktur unserer Repräsentation von zeitlichen Momenten zu reflektieren. Im Zuge dessen werden die jeweils ursprünglich richtigen Intuitionen von tempushaften bzw. tempuslosen Theorien in unsere Zeitwahrnehmung zurückverfolgt, und zugleich die Probleme der zugespitzten Positionen in der einen oder anderen Richtung gekennzeichnet. Darüber hinaus wird ausgehend von unserem Erleben ein alternatives Model von zeitlicher Struktur entwickelt, welches in der Lage ist, Tempushaftigkeit und

Dimensionalität ohne Widerspruch zusammen zu denken. Auf diese Weise gelingt eine Analyse von der Erfahrung temporaler Phänomene, die Erleben und Verstehen von Zeit wieder in Einklang zu bringt.